

## Nachlese zum gov20camp Vienna, 21.11.2014, Rathaus Wien



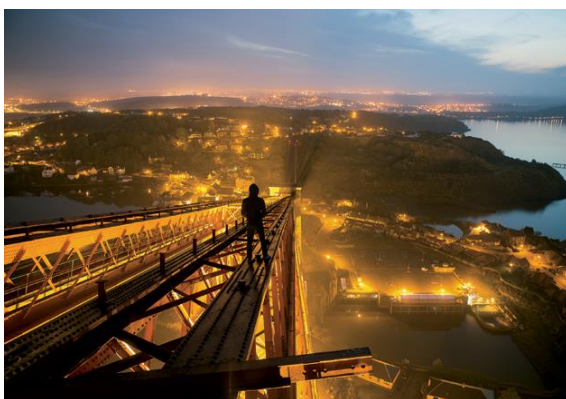
Das fünfte #gov2vie ermöglichte es den 90 Teilnehmenden sich in intensiven Diskussionen, Präsentationen und Interaktion in einer offenen Umgebung austauschen und voneinander lernen zu können. Soziale Innovationen in der Zivilgesellschaft, offene Daten, laufende Projekte, E-Partizipation, digitale Karten und neue Open Government Zielgruppen waren die eingebrachten Themen. Auch Möglichkeiten für eine konstruktive Beteiligungskultur oder wie junge Menschen für das Programmieren bzw. Lösen von Problemen begeistert werden können, wurden diskutiert.

In dieser Nachlese werden alle 16,5 Sessions in fünf Themen gegliedert vorgestellt. **Die Bilder sind mit den jeweiligen Präsentationen bzw. Mitschriften verlinkt!**

Bei der [Eröffnung](#) machte die Gastgeberin, Ulrike Huemer, CIO der Stadt Wien klar, dass Öffnung und Teilhabe für den IT-Bereich der Stadt wichtige Schlagworte in der nächsten

Zeit sind. Als Beispiel nannte sie die aktuell entstehende partizipative [IT-Strategie der Stadt Wien](#).

In einem ersten Impuls des Organisationsteam von [Donauuniversität Krems](#) und [Dialog Plus](#) brachte Peter Kühnberger das Beispiel der Kilobots. Mit ihnen wird ebenso lang geforscht wie es das #gov2vie gibt und heuer gelang es einer Forschergruppe in Harvard selbst organisierende Systeme mit den 1.024 Minirobotern nachzubilden. Etwas größer als eine 2 Euro Münze, können diese vibrieren und im Radius von 12 cm über Infrarotlicht mit ihren Nachbarn kommunizieren. Mit diesen Fähigkeiten können sie Strukturen wie Seesterne nachbilden. Das Selbstorganisationsprinzip der Kilobots ist auch das Prinzip eines barcamps. Weit über technische Algorithmen hinaus, geht es dabei hier im Rathaus um den Austausch unterschiedlicher Sichtweisen.



Neue Perspektiven zu erleben, mit Hilfe unterschiedlicher Hintergründe der Teilnehmenden, die am #gov2vie vertreten sind, ist wesentlich für das gegenseitige Lernen. Als anschauliches Beispiel, wie Verstecktes sichtbar gemacht wird und neue Perspektiven eingenommen werden können, stellt Peter Kühnberger das Foto eines Place Hackers vor, der einen Blick von der Forth Rail Bridge in Richtung Edinburgh ermöglicht, der ehemals längsten Eisenbahnbrücke der Welt. Um neue Perspektiven und Erkenntnisgewinn für die Teilnehmenden soll es heute auf diesem gov20camp gehen.

In der folgenden Vorstellungsrunde wurde klar, dass an diesem Tag Perspektiven aus dem öffentlichen Bereich, Wirtschaft, Forschung, Technik, von Vereinen, Bloggern und Menschen aus der Zivilgesellschaft eingebracht werden.

Fotocredit: <http://www.placehacking.co.uk/>

Aus den 16,5 Sessions ergaben sich im Laufe des Tages fünf Themenschwerpunkte:

1. Open Government Projekte
2. Soziale Innovationen und E-Partizipation
3. Karten und Geo-Daten
4. Neue Zielgruppen von Open Government
5. Beteiligungskultur und Herangehensweise an Partizipation

Ein herzliches Dankschön an unsere Sponsoren, das Organisations- und Dokumentations-Team wie auch der Gastgeberin:

## Sessions zu Open Government Projekten

Auch heuer wurde der offene Rahmen des barcamps genutzt, um bereits laufende Projekte mit den Teilnehmenden gemeinsam weiterzuentwickeln.

### Digitale Agenda, [Session](#) von Brigitte Lutz & Peter Parycek

Die aktuell aus dem Jahre 2007 stammende IT-Strategie der Stadt Wien soll nicht "im stillen Kämmerlein" entstehen, sondern in Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit. Der online basierte bisherige Ideenfindungsprozess brachte 172 Ideen, die als Open



Government Data veröffentlicht wurden. In sechs Arbeitsgruppen werden diese nun vertiefend bearbeitet. Interessierte können sich unter [www.digitaleagenda.wien](http://www.digitaleagenda.wien) registrieren und danach per E-Mail über den weiteren Verlauf und zum Mitmachen informieren.

Die Diskussion ergab weitere Ideen wie unter anderem Seeclix für Wien, Mehrsprachigkeit, Kids als ExpertInnen, offene Bildung und Schulformen, Science 2.0, offene digitale Infrastruktur, mein eID-Rucksack, GTS Opendata-API zum Erschließen eines "Appiversums", Speicher für alle Bürger (E-Tresor vgl. a-trust), E-Mails über österreichische Server, Priorisierung von Open Source Software in der Verwaltung oder offenes WIFI über Telefonzellen. Die Ideen werden an die Arbeitsgruppen weitergeleitet.

### Offener Haushalt – Transparenz in Öffentlichen Haushalten, [Session](#) von Bernhard Krabina

In Zusammenarbeit mit Statistik Austria können Haushaltsdaten von österreichischen Städten und Gemeinden nach deren Zustimmung sehr einfach veröffentlicht werden. Obwohl das [Projekt](#) erst ein Jahr alt ist, sind bereits alle Landeshauptstädte und weitere 700 Gemeinden registriert. Die Daten sind jedoch oft schlecht aufbereitet und erschweren eine Vergleichbarkeit und Nutzung. Die Datenqualität ist sehr unterschiedlich und schwankt zwischen eingescannten PDF-Dateien und Excel-Arbeitsblättern. Die Informationen werden aber grundsätzlich immer detaillierter und einfacher zugänglich. Die Daten finden in verschiedensten Formen Verwendung: So wurde bei "Salzburg in deiner Hand" Jugendlichen auf spielerische Art und Weise die Möglichkeit gegeben, sich mit der öffentlichen Haushaltslage auseinanderzusetzen. In der anschließenden Diskussion wurde über [Bürgerhaushalte](#), ein Form der Mitgestaltung der Bevölkerung an Teilen des kommunalen Budgets, intensiv diskutiert.

[www.kdz.or.at](http://www.kdz.or.at)

**Offener Haushalt –  
Transparenz in öffentlichen  
Haushalten**

**21. November 2014, Gov 2.0 Camp  
Mag. Bernhard Krabina**

### Open Data Portal, [Session](#) von Martin Kaltenböck & Brigitte Lutz



Unter dem Motto „Wünsch dir was für das [www.Opendataportal.at](http://www.Opendataportal.at)“ lief die Session für das zentrale Datenportal für Wirtschaft, Kultur, NGO/NPO, Forschung und Zivilgesellschaft in Österreich. Das Session-Team erhielt zahlreiche Ideen wie zum Beispiel eine Dokumentation der CKAN-Schnittstelle für den automatischen Daten-Upload, den Wunsch nach Daten für 3D-Druckmodelle, nach einer CKAN Geo-Erweiterung, Zugang zu Unternehmensdaten die meldepflichtig sind wie Jahresabschlüsse, aber auch Inhaltsstoffe von Produkten, Daten der Verkehrszählungen der MA 46 und [weitere Anregungen](#).

### (Meta-)Datenqualität auf Datenportalen, [Session](#) von Johann Höchtel & Jürgen Umbrich

Da mangelnde Datenqualität eine große Hürde für Open Government Projekte sein kann, beschäftigt sich die Subarbeitsgruppe der Cooperation OGD Österreich mit den Themen Leitfadenerstellung zur Unterstützung der Datenqualität von Datensätzen, wie auch organisatorischer und technischer Maßnahmen im Zuge des Veröffentlichungs-prozess. Damit soll eine Arbeitserleichterung für DatenanbieterInnen und messbar gestiegene Datenqualität erreicht werden. [In der Diskussion](#) wurden Lösungen für nur teilweise vorhandene Feldbeschreibungen, unterschiedliche Darstellung von z.B. Adressen, eindeutige Codes für Nachschlagetabellen und fehlende eindeutige Identifier oder auch Ansprechpersonen erörtert. Zukünftig sollen Workshops mit LieferantInnen und AnwenderInnen der Daten Verbesserungen in diesen Themenbereichen, sowie im Prozess der Datenbereitstellung und auch bei den Formaten erreichen.

COOPERATION OGD  ÖSTERREICH

SUB-AG

Qualitätssicherung auf Open Data Portalen

Johann Höchtel  
Axel Polleres  
Jürgen Umbrich

Ein herzliches Dankschön an unsere Sponsoren, das Organisations- und Dokumentations-Team wie auch der Gastgeberin:

## Sessions zu Sozialen Innovationen und E-Partizipation

Stärker als die Jahre zuvor beschäftigten sich die Teilnehmenden mit dem Thema gelingende Teilhabe. Von Seiten der Zivilgesellschaft als soziale Innovationen wie auch in zentral organisierten (e-)Partizipationsverfahren in Verwaltung und Wirtschaft.

Die ermächtigende Stadt? Soziale Innovationen und selbstorganisierende Zivilgesellschaft, [Session](#) von Peter Kühnberger & Mirijam Mock



Städte setzen verstärkt auf Technologie, um die mit dem Bevölkerungswachstum verbundenen Konfliktbereiche wie Mobilität/Verkehr, Ressourcenverbrauch oder Umweltverschmutzung in den Griff zu bekommen. Selten werden Innovationen bei der Bevölkerung selbst und in nachbarschaftlichen Beziehungen gesucht. Soziale Innovationen versuchen genau dort anzusetzen und identifizieren soziale Bedürfnisse, die der Zivilgesellschaft einen Mehrwert bieten. Ein Dutzend soziale Innovationen werden in der [Präsentation](#) vorgestellt und leiten die [Diskussion](#) über Voraussetzungen für soziale Innovationen ein.

Als wichtig wurden genannt motivierte Schlüsselpersonen, lustmachende Aktionen und die Förderung von „active citizen“ bzw. Entrepreneurship. Ein Aufsetzen auf funktionierenden Strukturen wie Vereine u.ä. oder die Bekanntmachung / Sichtbarmachung von Initiativen wie der Sozialmarie erhöht die Erfolgchance einer Initiative.

Die Bedeutung von Räumen, an denen Austausch möglich ist, und Menschen herausfinden können, was sie wirklich wollen, wurde ebenso diskutiert. Klar wurde auch, wie wichtige die Berücksichtigung regionaler und historischer Unterschiede in der österreichischen Vereinskultur (Förderung, offen, verschlossen ...) ist. Wie offene, sozial innovative Systeme sich entwickeln können, wollen die Teilnehmenden weiter erörtern.

E-Partizipation im Grätzel und in Gemeinden, [Session](#) von Max Harnoncourt

Kleine und mittlere Gemeinden in Österreich haben wenige Mittel zur Verfügung, um E-Partizipationsangebote zu machen. Komplexe Planungen für Wildbachverbauung oder Radwege benötigen für partizipative Verfahren auch durchdachte Prozesse und gute Werkzeuge, damit bei diesen Verfahren auch online BürgerInnen eingebunden werden können. Der respektvolle Umgang auf Augenhöhe – in der Art wie eine Gemeinde ihre BürgerInnen informiert und einbindet – sollte Standard werden, damit sich BürgerInnen ernstgenommen fühlen. Beteiligungsraten sind selbst bei Kommunikation an die Grundgesamtheit der Betroffenen meist überschaubar. Nebst den Lebensumständen der BürgerInnen ist auch die Ungewissheit, ob die Ergebnisse wirklich etwas verändern können, eine Motivationshürde. In der [Diskussion](#) wurden in Folge neue Wege gesucht, um BürgerInnen zu motivieren an Teilnahmeverfahren teilzunehmen wie die steuerliche Absetzbarkeit. Wenn eine Gesellschaft eine aktive Bevölkerung will, muss es dieser auch etwas wert sein. So erhalten in Luxemburg Erwachsene, die sich auf Kinderlagern engagieren, extra Urlaubstage – eine gute Möglichkeit, um Beteiligungseengagement auszuzeichnen.



E-Partizipation – Authentifizierung bei demokratischer Online-Beteiligung,

[Session](#) von Michael Sachs & Judith Schössböck



### E-Partizipation

Authentifizierung bei demokratischer Online-Beteiligung

Michael Sachs und Judith Schössböck,  
Zentrum für E-Governance, Donau-Universität Krems  
#gov2vie Camp 21.11.2014, Wien

Zugangshürden zu einem E-Partizipationsverfahren sind bedeutende Punkte in einem Online-Beteiligungsverfahren. TeilnehmerInnen wollen möglichst keine aufwändigen Registrierungen durchlaufen und sich ev. auch anonym beteiligen können. Organisatoren solcher Prozesse wollen Missbrauch verhindern. Verschiedene Vorstellungen von einer elektronischen Identität werden diskutiert: Kaufen Raucher mit einer elektronischen Identität (e-ID) Zigaretten? Verwende ich mit Facebook eine e-ID? Fällt die Kundenkarte eines Supermarkts bereits darunter? Welche Merkmale sollten elektronische Identitäten haben? Mit welchen Identitäten wollen und sollen wir uns in welchen E-Partizipationsangeboten bewegen? Das [Forschungsprojekt](#) der Donau-Universität Krems und weiterer

Partner wird die Verwendung der e-ID für unterschiedliche Ziele wie niederschwellige Beiträge oder auch die ganz genaue Identitätsbestimmung - bei gleichzeitiger geheimer Stimmabgabe – für ein Wahlverfahren untersuchen.

Ein herzliches Dankschön an unsere Sponsoren, das Organisations- und Dokumentations-Team wie auch der Gastgeberin:

## Smart City Wien – We want to talk, [Session](#) von Lukas Stockinger

Das Leitziel 2050 der Smart City Wien ist die beste Lebensqualität für alle WienerInnen bei größtmöglicher Ressourcenschonung zu erreichen. Die Smart City Wien Rahmenstrategie vereint die sektoralen Strategien der Stadt – wie bspw. Innovatives Wien 2020, Stadtentwicklungsplan 2025, Renewable Action Plan – wobei Leuchtturmprojekte mit umfassendem Innovationsanspruch, Vorbild für konkrete Umsetzungen in der Stadt sind.

[In der Diskussion](#) mit den Teilnehmenden wurde hinterfragt, wie BürgerInnenbeteiligung in einer Smart City aussehen sollte. Welche Formate braucht es außer Stakeholderforen? Welche Themen sollen verstärkt kommuniziert werden und welche Werkzeuge sollten zur Beteiligung genutzt werden? Anregungen kamen u.a. in Richtung „Think City – Act Grätz!“, Belohnung für Beteiligung, Visualisierung des Smart City Ecosystems, niederschweligen Zugang anbieten, Verbindung digitaler und persönlicher Formate, Raum für Einbringung von Ideen der Bevölkerung geben, mehrsprachige Angebote, Mitbestimmung bei Nebenwohnsitz, klares Kommunizieren von Anlaufstellen und auch Ergebnissen oder dem Best Practice Beispiel „Talk Vancouver“.



## E-Partizipation als Voraussetzung für Innovation, [Session](#) von Kirsten Neubauer



GOV2.0 Camp 21.11.2014

Kirsten Neubauer

Bei offenen Innovationsprozessen verhält sich die Community ähnliche wie bei Partizipationsprozessen. Beispiele von kooperativer Produktentwicklung wie bei BMW oder Lego gibt es zahlreiche. Diese Einbindung der Konsumenten bei Entwicklungsprozessen bringen jedoch kaum grundlegend neue Ideen, die nicht bereits von ExpertInnen da gewesen wären. Im Vordergrund von partizipativen Innovationsprozessen stehen oft der Informationsfluss mit der Community, Bedürfnisklä rung, Erhöhung der BenutzerInnenfreundlichkeit, die optimierte Verkaufsargumentation oder auch das Begegnen von Widerständen. Die [Session](#) schloss mit der Erkenntnis, dass der Weg das Ziel sei und das Innovationsergebnis selbst oft zweitrangig ist.

## Crowd sourced Planning, [Session](#) von Andy Nash

Die Kommunikation von Stadtverwaltung mit BürgerInnen beschränkt sich nicht mehr nur auf Erlässe und einseitigen Informationsfluss. Heute beginnen Kommunen mit EinwohnerInnen zusammenarbeiten, um Herausforderungen wie Transport oder Müllentsorgung zu verbessern. Dabei können interaktive Stadt-Anwendungen wertvolle Dienste leisten. „Interactive city tools“ sollen Städte lebenswerter und nachhaltiger machen. So werden mobile Sensoren bereits heute



verwendet, um die Straßenqualität zu prüfen. Durch mittlerweile sehr preiswerte Sensoren können BürgerInnen mittlerweile Daten selbstständig produzieren und unabhängig von Institutionen Services kreieren, wie das Messen von Verkehrsdichte oder Luftqualität mit dem „Air Quality Egg“.

Einen unkomplizierten Einstieg bei der Einbeziehung der Bevölkerung wie auch dem Vermitteln von Themen der Stadtentwicklung oder -planung ermöglichen Smartphone-Apps. Die Nutzung von Gaming-Aspekten bei Grr-Grr-Bike zieht jüngere Menschen an, wobei auch gezielt bildende Inhalte vermittelt werden können. In diesem Fall lernt man einen Fahrradfahrer sicher durch die Hindernisse einer Stadt zu bewegen. Am Ende führt einen die App zu Aktivitäten lokaler Fahrrad-Gruppen. Die Session schloss mit der Erkenntnis, dass aktuelle Problemlösungen bei Planungen die Betroffenen mit weit mehr Mitteln einbinden sollten, als nur auf der Ebene der Sprache.

## Crowd-sourced Planning

*Using interactive city tools to improve public involvement*



Andrew Nash  
GreenCityStreets.com

March 27, 2014

Ein herzliches Dankschön an unsere Sponsoren, das Organisations- und Dokumentations-Team wie auch der Gastgeberin:

## Sessions zu Karten und GeoDaten

Verortung spielt bei Open Government Data und Partizipationsprojekten oftmals eine wichtige Rolle. Daher widmeten sich zwei Sessions speziell dieser Herausforderung.

### Digitale Karten - Tools für BürgerInnenbeteiligung, [Session](#) von Johannes Kellner

Eine Evaluierung unterschiedlicher Verortungs-Werkzeuge, die in Wiener Bezirken im Einsatz sind, zeigte die Unterschiedlichkeit in der technischen Umsetzung von MapsMarker in WordPress angefangen, bis zu eigens entwickelten Anwendungen in Flash. Am besten funktionieren die Werkzeuge, die eine sehr klare Aufgabenstellung für die BürgerInnen haben und nach außen simpel aufgebaut sind. Ein Beispiel dafür ist die Bedeutung eines niederschweligen Angebots (ohne Registrierung), um auf der digitalen Karte als BürgerIn neue Einträge erstellen oder diese kommentieren zu können. Für eine Stimmabgabe bspw. zur Abgabe einer Präferenz für eine Platzgestaltung sollte jedoch mehr Verbindlichkeit möglich sein. Eine



Erkenntnis zu den Funktionalitäten war, dass ein modularer Aufbau, Anpassungen an geänderte Aufgabenstellungen bei den Online-Karten begünstigt. Klar wurde im Laufe der [Diskussion](#), dass es schwierig ist in einem kleinen Bezirk, eine kritische Beteiligungsgröße zu erreichen, damit auf der Plattform auch „Leben herrscht“. Umso bedeutender erscheint die Kommunikation an die BürgerInnen vor Ort, um durch einen hohen Bekanntheitsgrad des Prozesses den Wert des Ergebnisses zu erhöhen. Crossmediale Maßnahmen vor Ort, die zum Online-Angebot führen wie QR-Codes, Info-Material in Papierform, Straßenbanner u.ä. sind dabei wichtig. In Folge ging es um das Schaffen von Anreizen, damit sich BürgerInnen mit ihren Ideen einbringen.

### Open Geo Data, [Session](#) von Andreas Trawöger



Bei dem Geo-Observationsprojekt der EU – Kopernikus – werden Satelliten in den nächsten sieben Jahren laufend Daten liefern, die als Open Data veröffentlicht werden. Das wird für die OGD-Community eine Herausforderung, diese Datenmengen zu speichern und zu verarbeiten. Der große Mehrwert der frei verfügbaren GEO-Gis Daten sind die damit verbundenen zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten. Bereits jetzt werden Luftbildaufnahmen der Stadt Wien mit Landsat-Bildern verknüpft. Mit den neuen Daten kann in Zukunft beispielsweise das [Sentinel](#)-Projekt, zu Früherkennung von Kriegsverbrechen bzw. Menschenrechtsverletzungen aus Satelliten-Aufnahmen, noch deutlichere Ergebnisse liefern. Die Berücksichtigung von Wolken bzw. deren Schatten am Erdboden bleibt auch dabei eine Herausforderung.

### "Wie lang fahren wir noch?!" Karte der Öffi-Fahrzeiten, [Session](#) von Roland Giersig

Eine isochrone Karte enthält Linien an alle Orte, die mit gleicher Fahrzeit für eine bestimmte Verbindung vom Ort A aus erreicht werden können. Mit den Daten der Wiener Linien wäre es möglich, eine solche isochrone Karte der Fahrzeiten in der Stadt zu erstellen. Technisch basiert das Service auf Haltestellendaten, Verbindungsdaten und den Fahr- bzw. Gehzeiten. Ein Anwendungsgebiet wäre ein Fahrgastinformationssystem, dass abhängig vom Standort anzeigt, wie lange eine Verbindung zu weiteren Punkten dauert. Interessant wären solche Karten auch für Wohnungssuchende, die in einem bestimmten (Öffi-)Anfahrtszeitradius suchen wollen. Genau das ist in dem Berliner Projekt <https://demo.route360.net/> umgesetzt worden oder auch in London unter <https://mapumental.com/> zu finden.

**“Sind wir schon da?!”**

Eine isochrone Karte von Wien

DI Roland Giersig

Ein herzliches Dankschön an unsere Sponsoren, das Organisations- und Dokumentations-Team wie auch der Gastgeberin:

## Sessions zu neuen Zielgruppen von Open Government

Neben den bekannteren NutzerInnen von Open Government Anwendungen wie EntwicklerInnen, Wirtschaft oder mündige BürgerInnen, widmeten sich zwei Sessions neuen Zielgruppen. Wie man mit Studierenden und Jugendlichen an das Thema herangehen kann, wurde dabei diskutiert.

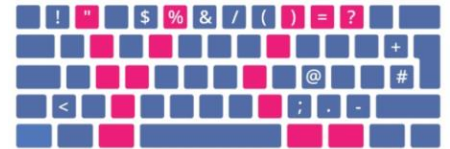
### Young Coders Festival, [Session](#) von Sonja Fischbauer



Mit jungen ProgrammiererInnen wurden an einem Wochenende im Oktober deren Projektideen aus dem Bereich Open Government gesammelt und dazu Code entwickelt. Das #youngcoders Festival war und ist das erste Coder Festival in Österreich, bei dem Jugendliche für das Coden interessiert werden sollen. Der Hackathon läuft unter den Prinzipien fördern, vernetzen und aktivieren.

Die Jugendlichen entwickelten acht Projektideen, die in einer Open Data- und Netzkultur-Diskussionsrunde vertieft wurden. Einige der am Festival entwickelten Anwendungen sind auch einsetzbar, wie beispielsweise "NextHome". Die meisten Ideen hatten einen Bezug zur Freizeit,

Spielen oder Geodaten. So beispielsweise auch "[Pinguflap](#)", ein Spiel, bei dem weltweit geobasiert Nachrichten hinterlassen werden können. Bei "Treeguesser" musste man das Alter von Bäumen erraten. Die Besonderheit des Young Coder Festival ist, dass auch Jugendliche ohne Programmiererfahrung teilnehmen können. Für etliche Teilnehmende war es eine neue Erfahrung und Herausforderung in Gruppen zu arbeiten, obwohl sie normalerweise „im stillen Kämmerchen“ arbeiten. Ein [Video des Young Coder Festivals](#) wurde vorgestellt.



Young Coders Festival 2014

Open Data Games, Apps & Hacks für Jugendliche  
11.-12. Oktober in Wien

### Open Government als Inhalt und Format von Uni-Lehrveranstaltungen, [Session](#) von Stefan Huber

Am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg gibt es eine Lehrveranstaltung zu "Approaches and Practices of Open Government". Die Lehrveranstaltung zeigt neue Wege auf, wie Kollaboration auf die politischen Prozesse in einer Stadt,



einem Bundesland oder einem Staat wirkt. Durch die technologische Unterstützung solcher Prozesse entsteht Platz für etwas Neues, Kreatives. Das in Englisch gehaltene Proseminar widmet sich den ändernden Beziehungen zwischen BürgerInnen, Verwaltungsapparat und politischen Akteuren wie auch dem Thema Open Government Data. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Selbstbild der beteiligten Städte ist dabei Diskussionspunkt. Die Lehrveranstaltung besteht aus fünf Phasen, beginnend mit einer Orientierungsphase und eingeladenen ExpertInnen, die für den Open Government-Gedanken stehen. Danach folgt eine einmonatige Arbeitsphase, in der kreative Fragestellungen in einem „mindful play“ ausprobiert werden. In der dritten Phase präsentieren die Studierenden die Resultate ihrer Auseinandersetzung mit Open

Government und erhalten ausführliches Feedback. Danach geht es darum, eine Proseminar-Arbeit zu verfassen. Der Frauenanteil ist mit etwa 85 % sehr hoch.

In der Diskussion zeigte sich, dass offene Prozesse und Planungen einer Stadt oder Regierung auch Forschung und Lehre die Chance geben diese aufzugreifen. Aber auch den Umgang mit Offenheit im Studium selber zu erlernen, wie beispielsweise bei der gemeinsamen Erarbeitung eines „Papers“, dem transparent machen von Lehrveranstaltungs-Inhalten wäre zur Selbsterfahrung wichtig. Wie könnte so etwas aussehen? Beispielsweise während des Semesters die Lehrveranstaltung als geschützten Raum anbieten, aber alle Ergebnisse veröffentlichen. Die Diskussion nahm ihr Ende am Schnittpunkt Open Government zu Open/Active Citizen.



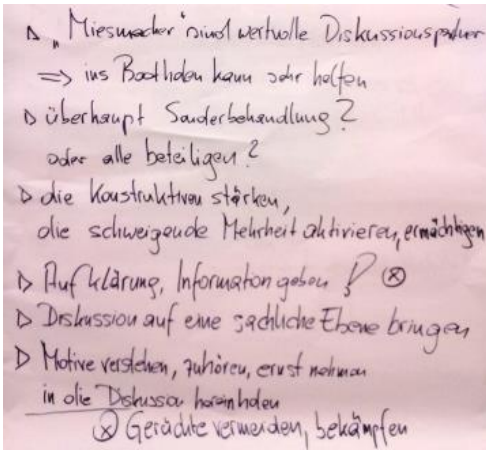
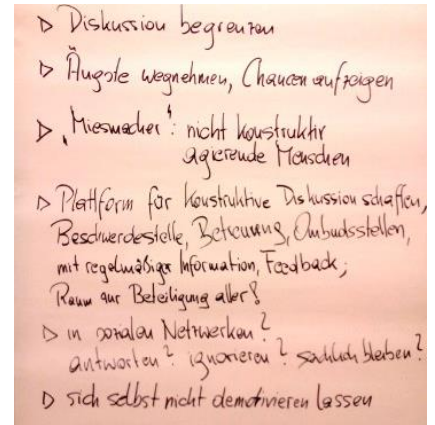
Ein herzliches Dankschön an unsere Sponsoren, das Organisations- und Dokumentations-Team wie auch der Gastgeberin:

## Sessions zur Beteiligungskultur und Herangehensweise an Partizipation

Wertschätzender, konstruktiver Umgang mit Widerstand und "MiesmacherInnen",

[Session](#) von Raimund Wiesinger & Daniela Krautsack

Menschen, die nur ihre Position sehen wollen und zu "MiesmacherInnen" in einem Beteiligungsprozess werden, erhalten oftmals eine besonders hervorgehobene Behandlung. Damit wird ihnen im Verhältnis zur "schweigenden" Mehrheit eine überproportionale Machtposition eingeräumt. Diese Mehrheit muss gestärkt werden, damit nicht konstruktiv agierende Personen ein Gegengewicht erhalten, das hörbar, sichtbar bzw. erlebbar wird.



Weitere Strategien für das konstruktive Einbinden von KritikerInnen sind die dahinterliegenden tatsächlichen Gründe oder Ängste der „MiesmacherInnen“ herauszufinden, diese dann direkt anzusprechen und damit das emotionale Element herauszunehmen und die sachliche Ebene zu forcieren.

Auch KritikerInnen müssen in Ihrem Standpunkt ernst genommen werden. Der Lebensalltag der Betroffenen kann sehr unterschiedlich betroffen sein und Lösungsansätze sollten möglichst intensiv versuchen, die einzelnen Einwände abzuwägen und dabei nicht das größere Ziel aus den Augen zu verlieren.

Veränderungen werden oft durch Ängste blockiert. Hier kann nur Information, Aufklärung und mehr Offenheit helfen, die diese Ängste ernst nimmt und darauf

einght. Wichtig erscheint in der Diskussion ein regelmäßiges Feedback und Anerkennung der BürgerInnen im Innovationsprozess.

Freiwillig Probleme lösen, [Session](#) von Lev Ledit

Die Session beschäftigte sich mit Motivationsfaktoren, die dazu führen auf freiwilliger Basis Probleme gemeinsam zu lösen. Aus der Game-Design Forschung liegen zahlreiche Ergebnisse zu dem Bereich der Leistungsbewertung vor. Motivierend wirken glaubwürdige Bewertungen, Klarheit darüber, was für eine gute Bewertung notwendig ist und ob diese erreichbar ist. Für Game-Designer geht es immer wieder darum, eine gute Skalierung zwischen den Leistungen zu finden, damit es zu einer für den einzelnen Teilnehmenden glaubwürdigen Bewertung der Leistung kommt. Es gibt nicht viele glaubwürdige Bewertungsressourcen. Eine Gemeinschaft kann jemanden bestimmen, der bewertet, man kann sich selbst bewerten oder ein System kann bewerten.

Einfach nur eine Rückmeldung zu geben, beispielsweise den Gewinn eines Pokals anzuzeigen, genügt nicht. Hinter einer Rückmeldung muss in nachvollziehbarer Weise für den Teilnehmenden seine Leistung stehen. Dabei hat die Option des Scheiterns eine positive Auswirkung auf die Glaubwürdigkeit. Gute SpielerInnen haben die Fähigkeit, das System im Hintergrund des Spiels zu erkennen.

Eine Partizipationsplattform sollte sich diese Mechanismen zu Nutze machen und der Community eine Möglichkeit zur Bewertung geben. Diese Mechanismen verwenden heute noch wenige Plattformen.



Die Nachlese 2014 zum gov20camp Vienna wurde erstellt von Peter Kühnberger mit Beiträgen von Johann Höchtel, Peter Kühnberger, Mirijam Mock, Peter Parycek, Bettina Rinnerbauer, Michael Sachs, Ralph Schöllhammer, Judith Schößböck und allen Teilnehmenden des gov20camp 2014 Vienna.

Der [Übersichtsplan zu allen Sessions](#)

Weitere [Fotos auf Flickr](#)

Aktuelle Infos auf [facebook](#) oder [twitter](#)

Fotocredits: Sofern nicht anders angegeben (CC) Johann Höchtel

Ein herzliches Dankschön an unsere Sponsoren, das Organisations- und Dokumentations-Team wie auch der Gastgeberin: